



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Forum Anthroposophie

Claudius Weise

Auch eine Sezession

oder: Geistiger Widerstand als Kapitulation

In letzter Zeit wird die Anthroposophie von Kritikern wieder verstärkt in die Nähe rechtsextremistischer Bestrebungen gerückt. Dass das nicht nur mit böswilliger Ignoranz zu tun hat, sondern mit einer echten Herausforderung des Unterscheidungsvermögens, an der auch Anthroposophen scheitern können, zeigt ein symptomatischer Fall, der im Folgenden geschildert werden soll.

In der Zeitschrift ›Sezession‹, einem der wichtigsten publizistischen Organe der Neuen Rechten, war unlängst ein merkwürdiges Schauspiel zu betrachten: Ein Anthroposoph versuchte sich als Rechtsintellektueller und eine Rechtsintellektuelle als Anthroposophin. Die Rechtsintellektuelle war Caroline Sommerfeld, die 2017 mit ihrer ›Gegenerklärung zur Angst des Bundes der freien Waldorfschulen vor Rassismuskorruptionen‹ erheblichen Wirbel verursachte.¹ Der Anthroposoph war Stephan Siber, der einige Bekanntheit in der anthroposophischen Szene erwarb, als er von 2009 bis 2011 zusammen mit Vera Koppehel das Projektbüro für die Feierlichkeiten zu Rudolf Steiners 150. Geburtstag leitete. Zu den damaligen Projekten gehörte der ›Rudolf Steiner Express‹, mit dem die beiden große organisatorische Fähigkeiten und Mut zum Risiko bewiesen. Ich erinnere mich an eine glanzvolle, von Koppehel und Siber moderierte Matinee in der Wiener Hofburg. In diesem vornehmen Ambiente wirkte der studierte Wirtschaftsinformatiker und selbstständige IT-Experte, der außerdem konzertreif Violine spielt, ganz wie zu Hause.

Mit Fug und Recht hätte man Siber damals als Vertreter einer modernen, weltläufigen Anthro-

sophie bezeichnen können. Die Zeitung ›Der Standard‹ zitierte ihn mit den Worten, »dass die Anthroposophen selbst teilweise die Lehren Steiners dogmatisch schockgefroren« hätten, und dass es heute darum gehe, ihn »von der Wahrnehmung eines Gurus zu befreien«, damit er »gewissermaßen ›entsteinert wird‹ und »eine neue, offene Steiner-Rezeption angeregt wird, in der man sich konstruktiv und durchaus auch kritisch mit der Figur Rudolf Steiners auseinandersetzt«². Nachdem das Projektbüro seine Aufgaben erfüllt hatte, wandte sich Siber dem Werk des Pädagogen Heinrich Marianus Deinhardt (1821–1880) zu, auf den Steiner als bedeutenden Interpreten von Schillers Briefen ›Über die ästhetische Erziehung des Menschen‹ hingewiesen hatte.³ 2013 begann er ein Promotionsstudium an der ›Social Sculpture Research Unit‹ der Oxford Brookes University mit dem Dissertationsthema ›Heinrich Marianus Deinhardts unbemerkter Beitrag zur Entwicklung von Joseph Beuys' ›Erweitertem Kunstbegriff‹, und beteiligte sich an einem Symposium im Achberger Humboldt-Haus zu ›Joseph Beuys und die Hasen‹ mit einem Vortrag über ›Die Auferstehung des toten Hasen im menschlichen Herzen – Vom Angsthasen zum Hasenmut‹.

Zwischen 2015 und 2018 verfasste Siber einige Beiträge für die Wochenschrift ›Das Goetheanum‹, deren Redaktion er vorübergehend, vom Mai 2017 bis zum Januar 2018, angehörte. Sein erster Aufsatz thematisierte im Juli 2015 den schon damals inflationären Gebrauch des Wortes »Verschwörungstheorie«. Mit diesem Begriff würden »kritische Stimmen diskreditiert, lächerlich gemacht und aus der Diskussion ausgeschlossen, wodurch eine per se aggressive, gewaltförmige Strategie im Umgang mit anderen Menschen gekennzeichnet ist, die zudem dazu führt, dass aus Angst vor gesellschaftlicher Ächtung, aus Angst, nicht mehr ernst genommen zu werden, gerade das unterlassen werden könnte, was gerade dann notwendig ist, wenn Gefahr lauert: vorurteilsfrei und beweglich zu denken – ohne dabei einer ›idée fixe‹ zu verfallen – und sich darüber offen, kritisch, aber respektvoll auszutauschen.« Das sei besonders verwerflich »in Zeiten wie diesen, wo allorts Angst geschürt wird und immer wieder der Ruf nach Einschränkung von Grundrechten zugunsten von mehr Überwachung und Fremdbestimmung laut wird«⁴.

Kritik der Diskussionskultur

Damit war ein Akkord angeschlagen, der in weiteren Beiträgen vielfältig nachklang. Anfang 2016 schrieb er, die Tugend der Toleranz könne »nicht als ›politisch korrekte‹ moralische Direktive verstanden werden, welche einfach befolgt werden könnte, um so etwa der drohenden Gefahr sozialer Ächtung zu entgehen.« Das werde »am Beispiel jener Menschen offenbar, die scheinbar mit gutem Recht – und allzu oft auch unter öffentlichem Beifall – lautstark verkünden, für Toleranz zu stehen, aus diesen Lippenbekenntnissen jedoch vorrangig die imaginäre Berechtigung ableiten, all jene Menschen bekämpfen zu dürfen, die aus ihrer eigenen Sicht nicht tolerant genug wären.«⁵ Anlässlich der Wahl des Grünen-Politikers Alexander Van der Bellen zum österreichischen Bundespräsidenten bemerkte er dementsprechend, dass der »als Rechtspopulist abgestempelte« FPÖ-Kandidat Norbert Hofer »keinesfalls ohne

populistische Agitation der Gegenseite besiegt hätte werden können, wobei diese Feindbildzuschreibung keineswegs durch Van der Bellen selbst erfolgte, sondern vielmehr in Form eines selbstreproduzierten Mantras durch die Journaille und die sozialen Netzwerke zirkulierte.« Dieser »pseudoantifaschistische Empörungseifer« habe insofern Schaden angerichtet, als die Wahl Van der Bellens »durch eine kalkulierte Polarisierung erkaufte«⁶ worden sei.

»Eine Meinung (gr. doxa), die ihre fragwürdige Gültigkeit nur dadurch festigen kann, dass sie ihren Mangel an Wahrheitsbezug durch gesteigerte Ausdehnung (Propaganda) kompensiert, ist nicht mehr ›doxisch‹ sondern toxisch«, erklärte er im Herbst 2016 mit der ihm eigenen Vorliebe für Assonanzen: »Den wahren Philosophen, der vergleichbaren Surrogaten zu widerstehen weiß, interessiert ein Widerspruch jedoch mehr als eine Zustimmung. [...] Vielleicht liegt in solchen Mechanismen, die vereiteln können, dass sich divergierende Meinungen im dialektischen Sinn gegenseitig befruchten, der Ursprung vieler Ideologien und illusionärer Systeme – und letztlich eine Technik, die dem Totalitären stets aufs Neue zum Erfolg verhilft.«⁷ Und Ende des Jahres hieß es: »Das Gute wird bevorzugt für sich selbst in Anspruch genommen, das Böse allzu gern auf andere übertragen. Einhergehend mit dem daraus resultierenden Wunsch, die Größe der eigenen Echokammer zu erweitern und in gleichem Maße den Fokus auf das ausgemachte Feindbild zu schärfen, verleitet schließlich zur Anwendung von Propaganda, welche die moralische Dignität des eigenen Zwecks als so überlegen darzustellen versucht, dass dieser Zweck scheinbar alle Mittel heiligen würde, die seiner Erreichung dienen.«⁸

Diese Kritik der öffentlichen Diskussionskultur wurde im folgenden Jahr fortgesetzt: »Die Besetzung und Vergiftung des öffentlichen Raums im Bereich des Seelisch-Geistigen ist heute virulenter und bedrohlicher denn je. Die effizienteste aller machtelitären Kontrolltechniken ist das Meinungsmanagement, die gezielte Affektmanipulation und die daraus resultierende Minderung der Urteilkraft. Mittels Substituierung von Sprache durch ›funktionale‹ Sprach-

surrogate erfolgt eine gezielte Einschränkung des akzeptierten Meinungsspektrums und das Unsichtbarmachen oder die Stigmatisierung alternativer Denkmöglichkeiten.«⁹ Sein ›Memento Mori John F. Kennedy‹ wiederum deutete dessen Präsidentschaft in einer Weise, die manche als Verschwörungstheorie empfinden dürften: »Kennedy, der jüngste jemals ins Amt gewählte und bis heute wohl beliebteste US-Präsident, wird mitunter auch als das letzte wirklich souveräne Staatsoberhaupt der USA bezeichnet, weil er es wagte, die ihm de jure zustehenden Kompetenzen gegen massivste Widerstände auszuschöpfen und sich im Zuge dessen gegen jenes demokratisch nicht legitimierte Machtgefüge zu stellen, das von seinem Amtsvorgänger Dwight D. Eisenhower warnend als militärisch-industrieller Komplex bezeichnet wurde, auch als ›Deep State‹ bekannt ist und von dem ehemaligen CIA-Direktor Michael Hayden kürzlich ›permanente Regierung‹ genannt wurde.«¹⁰

Vom Redakteur zum Schutzengel

Schließlich beleuchtete er anlässlich der Verleihung des sogenannten Wirtschaftsnobelpreises an den Verhaltensökonom Richard H. Thaler im November 2017 kritisch dessen ›Nudge Theory‹. Diese gehe davon aus, »dass sich Menschen grundsätzlich irrational verhalten und daher zu ›vernünftigen‹ Entscheidungen animiert werden müssten«, und zwar so, »dass sich der Einzelne zwar immer frei entscheiden können soll, die Umgebung vom Staat mittels ›Nudging‹ (engl. ›to nudge‹ = sanft schubsen) aber so präpariert werden sollte, dass ein gewünschtes (das heißt politischen Zielen dienendes) Entscheidungsverhalten wahrscheinlicher wird. Dem Konzept dieses ›libertären Paternalismus‹ immanent ist freilich der Widerspruch, dass sich die staatlichen Entscheidungsarchitekten hierzu von den menschlichen Rationalitätsdefiziten selbst freisprechen müssten, welche sie jenen, deren vernunftfördernder Lenkung sie sich andienen, anlasten.«¹¹

Rückblickend ist es wohl als Vorzeichen zu bewerten, dass Siber diesen Text mit einem Zitat des konservativen Vordenkers Arnold Gehlen

einleitete. Sein Abschied aus der Redaktion war dennoch einvernehmlich, ›Das Goetheanum‹ meldete, er sei »zurück nach Wien gegangen, um sich seiner Dissertation zu widmen. Er wird uns weiter begleiten mit gelegentlichen Beiträgen und in Korrekturfragen.«¹² Persönlich hatte er einen günstigen Eindruck hinterlassen, doch waren seine politischen Ansichten – die mündlich deutlicher hervortraten – wiederholt auf Befremden gestoßen und hatten eine Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Sektion unter der Leitung des ehemaligen Grünen-Politikers Gerald Häfner verhindert. Zu weiteren Beiträgen kam es denn auch nicht, weder in ›Das Goetheanum‹ noch in einer anderen anthroposophischen Publikation – selbst nicht im konservativen ›Europäer‹, dessen Herausgeber Thomas Meyer 2011 einen großen Artikel über Heinrich Marianus Deinhardt verfasst hatte,¹³ oder in ›Ein Nachrichtenblatt‹, in dem ein Jahr zuvor Caroline Sommerfelds ›Gegenklärung‹ veröffentlicht worden war. Ein stiller Bruch mit der anthroposophischen Szene schien sich in jener Zeit zu vollziehen.

Stattdessen erwähnte Sommerfeld schon im Dezember 2018 in einem Bericht über die ›Nexus Conference‹ in Amsterdam ihren »mitgereisten Philosophenkollegen, Freund und Schutzengel Stephan Siber«¹⁴. Im April 2019 trat Siber in der ›Sezession‹ erstmals mit einem Beitrag über ›Lippmanns ›Öffentliche Meinung‹ – Einblicke in eine Editionshavarie‹ und einer Buchbesprechung hervor. In seiner Autorennotiz war von Anthroposophie nicht die Rede.¹⁵ Und vor wenigen Monaten folgte mit ›Unterlegenheit und Widerstand‹ jener Artikel, der inhaltlich wie stilistisch eine Assimilation an das neue Medium markierte. Er beginnt mit der These: »Der Mensch, der sich in einer Situation gezwungen sieht, Widerstand zu leisten, ist jenen Kräften, die sich ihm in den Weg stellen, zunächst immer unterlegen. Unterlegenheit ist die Ausgangssituation des Widerstandskämpfers – Widerstand setzt Unterlegenheit voraus.«¹⁶ Götz Kubitschek, Gründer und verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift, empfahl den Beitrag »dringend der Lektüre«: Siber vertrete die Position der »Weigerung, sich

in jeden vor uns aufgebauten Gegensatz stellen zu lassen – und zu unterliegen«. Dabei komme er zwar »nicht zu dem Schluß, daß wir das, was uns zusetzt, einfach an uns vorbeiplätschern lassen sollten. Aber er rät davon ab, in aller Öffentlichkeit die Hände zu ringen und dabei doch absehbar immer wieder den Kürzeren zu ziehen. Er rät eher dazu, das Mögliche zu tun, um dem Notwendigen und in der jetzigen Lage Unmöglichen ein Fundament zu bauen.«¹⁷

Widerstand als digitale Askese

Der Aufsatz knüpft in mancher Hinsicht an Sibers Beiträge für das ›Goetheanum‹ an, vor allem in der zweiten Hälfte, während die erste offensichtlich dazu dient, die eigene Zugehörigkeit zum neuen intellektuellen Milieu unter Beweis zu stellen – so viel ist da von Gegnerschaft und Kampf die Rede, auch der *thymós*, ein Lieblingswort dieser Szene, wird mit alphilologischer Gelehrsamkeit ins Spiel gebracht. Interessant wird es allerdings erst, wenn Siber seine anfängliche These noch mehr zuspitzt: »Das Bewußtsein, Widerstand leisten zu müssen, erwacht [...] zumeist erst an einem Punkt, wo der Unterlegene nicht mehr unterlegen, sondern bereits besiegt ist.« Der Besiegte befindet sich dann »gewissermaßen im Aufwachraum für Kassenpatienten, an denen unter Verabreichung eines Cocktails aus süßlich-betörenden freiheitlich-demokratischen Vollnarkotika über längere Zeiträume hindurch psychologische Operationen durchgeführt wurden.«¹⁸

Die Beschreibung dieser Operationen verbindet geschickt ein dem Zeitgeschehen geschuldetes medizinisches Vokabular mit einem militärischen, das dem Milieu der ›Sezession‹ behagen mag: »Ausgefeilte *soft-power*-Techniken, also unsichtbare Techniken zur Durchsetzung von Machtinteressen, die ohne Einsatz physischer Gewalt auskommen, werden deshalb nicht wahrgenommen, weil sie wie psychoinvasive Viren wirken, die im Tarnkappenmodus die Bewußtseinschwelle unterlaufen, auf dem Radar unseres psychomentalen Immunsystems daher nicht aufscheinen und wirksame Abwehrreaktionen deshalb ausbleiben.« Als Beispiel nennt

er das »Argument, es handle sich hier wohl um eine ›Verschwörungstheorie‹«¹⁹.

Die derart Präparierten liefern nun Gefahr, nach ihrem späten Erwachen »immer wieder zu den gleichen stereotypen Formen ritualisierter Widerstandssurrogate zu greifen, die dem überlegenen Gegner erst recht aufs neue dazu dienen, die Neutralisierung von Widerstandspotential bewerkstelligen zu können.« Ginge man überdies davon aus, »daß hinter der Fassade der Demokratie ein demokratisch nicht legitimierter Machtapparat existiert, ein ›tiefer Staat‹, eine ›unsichtbare Regierung‹, [...] dann liegt es nicht nur auf der Hand, daß man einen falschen Gegner vor sich hat, wenn man ›auf die Straße geht‹, um sich der Willkür, der eigenen Regierung zu widersetzen, [...] sondern auch, daß die dahinterstehenden Kräfte« an einer solchen »Schwächung der Widerstandskraft« und der »Neutralisierung dennoch vorhandenen Widerstandspotentials«²⁰ interessiert sind.

Es folgen Ausführungen über Verhaltenskontrolle, die unmittelbar an Sibers Aufsatz über die ›Nudge Theory‹ anknüpfen. Die Schlussfolgerung lautet: »Wirksamer Widerstand könnte heute in einer Neutralisierung des Elitenbehaviorismus in Form einer disruptiven psychologischen Technik bestehen, die jedoch nur von unten und nur individuell entwickelt und angewendet werden kann.« In einer anthroposophischen Zeitschrift wüsste man, in welche Richtung es jetzt weitergeht – nämlich in die einer spirituellen Entwicklung. In der rechtsintellektuellen Schwundform heißt es, dies würde »die individuelle Bereitschaft zum Erlangen von Fähigkeiten voraussetzen, durch Konditionierung und Bequemlichkeit erworbene Verhaltensmuster abzulegen und Betätigungen möglichst zu unterlassen, die Verhaltensdaten produzieren, um Algorithmen zu füttern, die wiederum der Verhaltenskontrolle dienen.« So läuft der Essay auf die Formel hinaus: »Widerstand = Askese. Askese z.B. in Hinblick auf digitale Endgeräte, die im Englischen *terminal devices* heißen. *Terminal* bedeutet auch ›unheilbar, im Endstadium befindlich‹ oder ›hoffnungslos, unlösbar‹. Und das englische *device* stammt vom Partizip-Perfekt-Stamm des lateinischen Verbs *dividere*

ab und bedeutet ›geteilt, gespalten, getrennt‹. Die Sprache ist eben oft verräterisch.«²¹ Zwar nicht verräterisch, aber doch bezeichnend ist die Tatsache, dass das düstere Gerede vom Widerstand, die scharfen Gesellschaftsanalysen und die ausgestellte Bildung auf eine schlichte Empfehlung zur digitalen Entgiftung hinauslaufen – und das nach Kubitscheks Ankündigung, es ginge darum, »dem Notwendigen [...] ein Fundament zu bauen«. Der scheinbare Widerspruch löst sich andernorts im selben Heft der ›Sezession‹ auf, wo Kubitschek schreibt: »Die Traditionskompanie, die wir sammeln können, ist keinesfalls die unangefochtene geistige Elite [...]: Sie ist vielmehr eine widerborstige Ansammlung Gutwilliger, die von der Unverwechselbarkeit deutschen Lebens nicht lassen will. Sie spricht der politischen und geistigen Führung Deutschlands diesen guten Willen ab und sieht ihre Aufgabe in der Kritik an den herrschenden Verhältnissen und im Aufbau von Gegenöffentlichkeit, krisenfesten Strukturen und geistigen Orten.«²² Während sich also Rechtsextreme in KSK, Verfassungsschutz und Polizei für einen Bürgerkrieg rüsten, kultivieren die Rechtsintellektuellen einen bescheidenen Rückzugsgestus: »Es gilt den Kern der Identität zu wahren und zu gegebener Zeit fruchtbar zu machen«, meint Kubitschek – und das passt möglicherweise insofern zusammen, als die einen »zu gegebener Zeit« die Drecksarbeit machen, um den anderen die Rückkehr aus der »geistigen Diaspora«²³ zu ermöglichen.

Der Reiz des Rückzugs

Ein ähnlicher Gestus findet sich aber auch bei Anthroposophen wie Martin Barkhoff, dessen Buch: ›Kulmination, Grab und goldene Zeit der Anthroposophie‹ um den Gedanken kreist, dass die Anthroposophie in der Gegenwart durch ein Todeserlebnis hindurchgehen müsse, um Ende des 21. Jahrhunderts wiederauferstehen zu können. In der anthroposophischen Debatte um Caroline Sommerfeld ergriff er ihre Partei, indem er die Anpassungsversuche der Dresdner Waldorfschule an das NS-Regime mit der ›Stuttgarter Erklärung‹ des Bundes der Freien

Waldorfschulen verglich (die mit einer ›Erklärung zu den Rassismusbewertungen gegenüber Rudolf Steiner und der Anthroposophie‹ seitens der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland einherging). Seiner Meinung nach war diese Erklärung ein »erzwungener Sprechakt«, eine Verneinung vor dem »Gesslerhut« der heutigen »Meinungsdiktatur«. Nach deren Ende werde »der künftige Neustart« deshalb »kaum aus der Kontinuität erfolgen können, wie es noch nach '45 möglich war.«²⁴

In Sommerfelds neuem Buch über Erziehungsfragen wird Barkhoff dankend erwähnt. »Das ganze Unterfangen wäre aber nie so durchgeistigt worden,« fügt sie hinzu, »hätte ich nicht Stephan Siber getroffen: Jeden Gedanken haben wir in die Welt hinuntergeholt, erlebt und dann wieder aufsteigen lassen.«²⁵ Wohl als eine Fortsetzung dieser Zusammenarbeit hat sie Sibers Artikel einen eigenen mit dem Titel ›Entängstigung‹ zur Seite gestellt, der manche Signaturen einer zeitkritischen anthroposophischen Betrachtung aufweist – vom *pas de deux* der Widersachermächte bis zum entlegenen, aber prophetischen Steiner-Zitat: »Was würde z.B. der Menschheit bevorstehen, wenn man die Bazillenfurcht ausnützen und Bestimmungen gesetzlicher Art gegen [sic] die Bekämpfung der Bazillen schaffen wollte. [...] Kontrollieren kann man das alles nicht, es würde aber zu unmöglichen Zuständen, zu einer unerträglichen Tyrannei führen.«²⁶ Der Text liest sich, als habe jemand den ironischen Beweis führen wollen, dass Anthroposophen zu Recht mit Rechtsextremisten in einen Topf geworfen werden.

Gerade im Zuge der Demonstrationen gegen die Corona-Schutzmaßnahmen wurden Anthroposophen in etlichen Medienberichten auf diffamierende Weise mit (wohl in einer Zeitmaschine angereisten) »Hippies«, »Esoterikern«, »Impfgegnern«, »Verschwörungstheoretikern«, »Reichsbürgern«, »Rechtsextremen« und »Neo-Nazis« in Verbindung gebracht.²⁷ Und tatsächlich war diese Allianz, so äußerlich sie auch gewesen sein mag, kein Zufall. Der aggressive Konformismus, der unsere Gesellschaft zunehmend auszeichnet, lässt immer weniger Raum für alternatives Denken und stellt damit einen

wachsenden Teil der Bevölkerung vor die Wahl, sich entweder anzupassen oder verdächtig zu machen. Marxistisch ausgedrückt: Je antagonistischer unsere Gesellschaft wird, desto mehr Menschen muss sie aussortieren und zum Problem erklären, um von den eigenen Mängeln abzulenken. Und wie schon in der DDR dient der institutionalisierte Antifaschismus nicht mehr der Emanzipation des Individuums, sondern nur dessen Gleichschaltung. Wer will schon zu den Feinden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung gezählt werden?

Geistige Kapitulation

Der für die Kritiker unseres Systems gern verwendete Begriff der »Querfront« ist Geschichtsklitterei, weil er auf eine politische Totgeburt aus der Spätzeit der Weimarer Republik verweist, die mit den heutigen Verhältnissen nichts zu tun hat.²⁸ Er trifft nur insofern zu, als es für die angebliche Zugehörigkeit egal ist, ob man politisch links oder rechts steht. Mit »Querfront« werden aber vor allem die markiert, die eigentlich zu links sind, um als rechtsextrem zu gelten, und dennoch in dieselbe Schublade einsortiert werden sollen. Abscheu vor den Techniken der Manipulation, der Sprachverdrehung und Diskursverengung, welche das Bild unserer Öffentlichkeit prägen, ein Misstrauen gegenüber dem Establishment und das Gefühl, unsere Demokratie sei nur eine Fassade, sind in der sogenannten »Querfront« weit verbreitet. In Sibers Aufsätzen kommt dies paradigmatisch zum Ausdruck, und das erklärt seinen Wandel vom Anthroposophen zum Rechtsintellektuellen. Er folgt der fragwürdigen Logik: Der Feind meines Feindes ist mein Freund.

Letzten Endes stellt dieser Wandel eine geistige Kapitulation dar. Was nämlich »Unterlegenheit und Widerstand« von Sibers früheren Arbeiten unterscheidet, ist neben den stilistischen Anpassungsversuchen vor allem die der rechtsintellektuellen Szene eigentümliche Stimmung heroischer Resignation, die Poesie des unbeeirrten Ausharrens auf verlorenem Posten: »... dennoch die Schwerter halten / vor die Stunde der Welt«²⁹, heißt es bei Gottfried Benn, und

vielleicht gibt es keinen treffenderen Ausdruck dieser Seelenverfassung. Die hat allerdings weniger mit Todessehnsucht oder der Lust am Untergang zu tun, sondern damit, dass »ein Mensch, der heute von dem Ideal von Rassen und Nationen und Stammeszusammengehörigkeiten spricht«, sich Rudolf Steiner zufolge mit »Niedergangsimpulsen der Menschheit«³⁰ verbindet. Die rechtsintellektuelle Szene empfindet diesen Niedergang, leidet an ihm und hält mit trotzigem Aufbegehren oder der stillen Hoffnung auf bessere Zeiten dagegen.

Seine Annäherung an diese Szene ist aber auch deshalb eine Kapitulation, weil Siber damit denen recht gibt, die immer schärfer gegen die Anthroposophie Stimmung machen. Man wird Barkhoff zugestehen müssen, dass seine Rede von der »Meinungsdiktatur« heute weniger überzogen klingt als vor drei Jahren. Doch das Rezept, sich ideologisch einzupuppen, um nach Jahrzehnten als strahlender Schmetterling wiederaufzuerstehen, überträgt die Erfahrungen des Dritten Reiches allzu mechanisch auf die Gegenwart. Bei aller berechtigten Abscheu vor dem Ungeist der Gegenwart haben Anthroposophen heutzutage doch die Möglichkeit und auch die Aufgabe, dem produktiv etwas entgegenzusetzen. Es gilt, die Mitte zwischen Rückzug und Anpassung zu finden, mutig und offen den eigenen Standpunkt zu vertreten – selbst wenn man im Hinblick auf die Machtmittel seinen Gegnern unterlegen sein mag.

Wirksam und nachhaltig Widerstand zu leisten heißt in einer Gesellschaft, die ihre Antagonismen durch angebliche Alternativlosigkeit zu kaschieren sucht, eine Alternative zu leben – allerdings nicht nur eine für Deutschland, sondern für alle Menschen, die das wollen. Denn »die Entwicklung der Menschheit geht« laut Rudolf Steiner »dahin, daß nicht Menschengruppen, weder unter Blutsorganisationsbanden noch auch unter ideellen Organisationsbanden in der Zukunft organisiert werden sollen wie Hammelherden, sondern daß tatsächlich das, was im Zusammenwirken der Menschen entsteht, aus der Kraft der Individualitäten heraus geschieht.«³¹ Deshalb, so Steiner, »muss der moderne Mensch, der nun einsieht,

daß über die ganze Erde hin eine gleichmäßige, nicht nur materiell-wirtschaftliche, sondern Seelenkultur wachsen muß, der muß aus anderen Untergründen heraus als dem Völkischen geistig-sittliche Ideen entwickeln.«³² Heute gilt es, zwischen rechter und linker Identitätspolitik einen Weg zu finden, der ein friedliches und freiheitliches Miteinander ermöglicht. Durch die ihr eigene Verbindung von Individualismus und Kosmopolitismus kann gerade die Anthro-

posophie dazu einen Beitrag leisten. Diesen Aspekt seinen um die »Unverwechselbarkeit deutschen Lebens« besorgten Freunden näherzubringen, wäre eigentlich eine würdige Aufgabe für Stephan Siber. Er könnte ihnen auch erklären, was dies mit dem wahren Deutschtum zu tun hat, wie es einmal in Weimar zu Hause war. Das liegt, geographisch gesehen, nicht weit weg von Schnellroda. Aber die geistige Distanz ist größer, als mancher denkt.

1 Vgl. Claudius Weise: »Identitäre Anthroposophie«, in: DIE DREI 10/2017 und das Leserforum in DIE DREI 11/2017.

2 www.derstandard.at/story/1293370714873/anthroposophie-steiner-entsteinern

3 Vgl. https://anthrowiki.at/Heinrich_Marianus_Deinhardt – Vgl. Thomas Meyer: »»Einer der tiefsten Geister Mitteleuropas« – Heinrich Marianus Deinhardt«, in: »Der Europäer« Dezember/Januar 2011/12.

4 Stephan Siber: »Ein tödliches Waffenwort«, in: »Das Goetheanum« Nr. 29/30 vom 17. Juli 2015.

5 Ders.: »Tolerare – Erleiden Können« in »Das Goetheanum« Nr. 1/2 vom 1. Januar 2016.

6 Ders.: »Grünes Licht – Was spielte sich bei der Bundespräsidentenwahl in Österreich ab?«, in: »Das Goetheanum« Nr. 24 vom 10. Juni 2016.

7 Ders.: »Im Brennpunkt der Meinungslandschaften«, in »Das Goetheanum« Nr. 37 vom 9. September 2016.

8 Ders.: »Wahrhaftigkeit heiligt den Zweck«, in »Das Goetheanum« Nr. 51/52 vom 16. Dezember 2016.

9 Ders.: »Entführte Sprache«, in »Das Goetheanum« Nr. 10 vom 3. März 2017.

10 Ders.: »Memento mori John F. Kennedy«, in »Das Goetheanum« Nr. 22 vom 26. Mai 2017. Dieser Artikel wurde in den »Symptomatologischen Illustrationen« des Lochmann Verlags nachgedruckt, begleitet mit dem vergifteten Kompliment: »Zum Erstaunen jedes aufgeklärten Lesers werden in diesem Beitrag entscheidende Gesichtspunkte und historische Fakten dargestellt – eine löbliche Ausnahme für dieses eingefleischte System-Blättchen.« – www.lochmann-verlag.com/Nr.%20118_abgruende.pdf

11 Ders.: »Sanfte Manipulation«, in: »Das Goetheanum« Nr. 45 vom 3. November 2017.

12 Philipp Tok: »In eigener Gestaltung«, in: »Das Goetheanum« Nr. 5 vom 2. Februar 2018.

13 Vgl. Thomas Meyer: »»Einer der tiefsten Geister Mitteleuropas« – Heinrich Marianus Deinhardt«, in: »Der Europäer« Dezember/Januar 2011/12.

14 <https://sezession.de/60016/nexus-conference-battle-between-good-and-evil>

15 Vgl. Stephan Siber: »Lippmanns »Öffentliche Meinung« – Einblicke in eine Editionsavarie« und ders.: »Reisenotizen eines Chronotopographen«, in: »Sezession« Nr. 89, April 2019, sowie die Autorennotizen a.a.O., S. 19.

16 Ders.: »Unterlegenheit und Widerstand«, in: »Sezession« Nr. 96, Juni 2020, S. 32.

17 <https://sezession.de/63117/verhaltenslehren>

18 Stephan Siber: »Unterlegenheit und Widerstand«, S. 33.

19 A.a.O., S. 34.

20 Ebd.

21 A.a.O., S. 35.

22 G[ötz]K[ubitschek] u.a.: »Verhaltenslehren – ein kleines Lexikon«, in a.a.O., S. 57.

23 Ebd.

24 Vgl. Martin Barkhoff: »Kulmination, Grab und goldene Zeit der Anthroposophie«, Dürna 2019, S. 69ff, und Fn. 1.

25 Caroline Sommerfeld: »Wir erziehen. Zehn Grundsätze«, Schnellroda 2019, S. 9f.

26 Das Zitat entstammt dem noch unveröffentlichten Vortrag vom 6. März 1909 – <http://steiner-klar-text.net/pdfs/19090306-02-01.pdf>

27 Vgl. die Stellungnahme von Peter Selg – <https://dasgoetheanum.com/offener-leserbrief-peter-selg>

28 Die »Querfront« sollte 1932 unter der Führung Kurt von Schleichers den linken Flügel der NSDAP sowie den rechten Flügel der SPD zusammenbringen und Autoritarismus mit Sozialismus verbinden. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Querfront>

29 Gottfried Benn: »Gesammelte Werke Bd. 3: Gedichte«, Wiesbaden 1978, S. 182.

30 Rudolf Steiner: »Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt. Der Sturz der Geister der Finsternis« (GA 177), Dornach 1999, S. 220.

31 Ders.: »Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung« (GA 196), Dornach 1992, S. 74.

32 Ders.: »Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus« (GA 334), Dornach 1983, S. 291.